

Nadelfieber

Leseprobe

Der Frust über das misslungene Konfrontationsverhör saß auch die nächsten Tage noch tief. Da halfen auch die aufmunternden Worte von Frau Schäflein und ihr leckerer Kaffee nicht. Entgegen Steinhausers Erwartungen hatte sich sein Chef nicht bei ihm gemeldet. Er hatte eigentlich damit gerechnet, denn Mehrhold hatte ihn mit ziemlich großer Sicherheit kurz nach dem Chaos-Verhör angerufen und in Kenntnis gesetzt.

Beim Yoga-Kurs, der wegen Heiligabend diesmal schon am Montagabend stattfand, konnte er Rappert zwar ansehen, dass dieser innerlich kochte und ihn am liebsten in den Senkel gestellt hätte, aber er schwieg. Fragte sich nur, wie lange noch. Während der Übungen, von denen eine den Namen ‚*Brennende Hüften*‘ trug, lenkte ihn Stefanie erfolgreich ab. Lavinia und Strubinski, die zwei Streber, beherrschten die Übungen wie kein anderes Pärchen. Katja verglich die eine oder andere Übung mit ihrem Schwangerschaftskurs und Holzinger erwies sich, trotz seiner Größe, als unerwartet gelenkig. Was Steinhauser zusehends anspornte. Schließlich wollte er sich nicht vor Stefanie blamieren. Am Ende der Stunde überreichten Agnes und Björn noch ein kleines Geschenk an jedes Paar und kündigten eine Weihnachtspause bis Ende Dezember an. Ein enttäushtes Raunen ging durch die Teilnehmer. Doch das änderte sich schnell wieder, nachdem alle das Geschenk ausgepackt hatten. Es war ein kleines Buch. ‚*Yoga für Liebende*‘ war der Titel; die Verfasser Agnes und Björn.

„Damit ihr nicht aus der Übung kommt“, verkündete Björn voller Freude. „Und wer Lust hat, und ich hoffe doch, die habt ihr ...“ Björn musste lachen, die Teilnehmer klatschten. „Der kann schon einmal ein paar Seiten vorblättern und etwas üben. Aber übernehmt euch nicht, die Übungen werden immer anspruchsvoller. Nicht dass ihr euch noch verletzt.“

Erneut wurde geklatscht, was sich mit lautem Gelächter mischte.

Mit den Worten: „Wir wünschen euch allen ein besinnlich-erotisches Weihnachtsfest und einen guten *Rutsch* ins neue Jahr“, verabschiedeten sich Agnes und Björn.

Da beide das Wort *Rutsch* besonders betonten und dazu eine zweideutige Geste machten, löste das unter den Teilnehmern ein erneutes Gelächter und

fast tobenden Beifall aus, von dem sich sogar Steinhauser anstecken ließ. Umso enttäuschter war er, als ihm Stefanie mitteilte, dass sie heute nicht mit zu ihm kommen konnte, weil sie morgen in aller Früh Dienst hatte.

„Lass den Kopf nicht hängen“, meinte Holzinger mitleidvoll, als sie in der Umkleide waren. „Über die Feiertage habt ihr bestimmt genug Zeit, um euch durch *Yoga für Liebende* zu arbeiten.“

„Das werden wir ... ganz bestimmt!“, gab Steinhauser grinsend zurück. Beim Verlassen der Umkleide traf er ungewollt auf Rappert. Sein Chef stand vor ihm, sagte aber nichts.

Steinhauser ergriff das Wort. „Herr Rappert, ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau ein gesegnetes Weihnachtsfest.“

„Äh ... ja, danke. Wünsche ich Ihnen und Ihrer ... Freundin auch“, stammelte sein Chef und verschwand.

„Das ist dem aber ganz schön schwer gefallen“, meinte Strubinski. Steinhauser sagte nichts, er nickte nur.

Heiligabend. Bis auf den letzten Drücker hatte es Steinhauser vor sich hergeschoben. Jetzt hatte er keine Wahl mehr. Er brauchte dringend Weihnachtsgeschenke. Und da ihm, wie schon in all den Jahren zuvor, nichts Vernünftiges für Stefanie eingefallen war, blieb ihm nichts anders übrig, als auf Strubinskis Tipp zurückzugreifen. Wie das Tor in eine fremde Welt betrachtete er die Glastür des Modehauses Oberländer. Unschlüssig ging er vor den Schaufenstern auf und ab. Dessous, wie er sie sich vorstellte, waren keine ausgestellt. Das würden die Rienecker vermutlich auch nicht verkraften. Schließlich war jetzt Wintermode angesagt. Seine Eltern kauften ausschließlich bei Oberländer ein. Als Kind wurde er regelmäßig hierher geschleift und neu eingekleidet. Wobei sich seine Vorstellung von trendigen Kleidern meist nicht mit der seiner Eltern oder der von Oberländer gedeckt hatte. Schließlich gab er sich einen Ruck und betrat das Geschäft des Rienecker Modezaren. Leise Weihnachtsmusik beschallte den Raum und mischte sich mit dem ständigen Gemurmel geschäftigen Treibens.

„Scheiße, was geht denn hier ab?“, stieß Steinhauser überrascht aus.

Der Laden war im wahrsten Sinne des Wortes rappellvoll. Anscheinend hatten noch mehr Menschen mit ihrem Weihnachtseinkauf bis auf den letzten Drücker gewartet.

„Hallo Hannes“, begrüßte ihn Henni, die heute ihren Imbiss geschlossen

hatte und sich stattdessen lieber durch Oberländers Kleiderauswahl wühlte. Er grüßte verlegen zurück und versuchte möglichst unauffällig durch das Geschäft zu schleichen, um sich erst einmal zu orientieren. Der Laden sah von außen viel kleiner aus. Gerade, als er an einer der Umkleidekabinen vorbeiging, trat plötzlich Horst Mehrhold schwungvoll aus dieser heraus. Knopf und Reißverschluss seiner Hose standen offen.

„Toni, die zwickt!“, schrie er, ohne dabei Steinhauser zu bemerken.

Sofort kam Anton Oberländer, kurz Toni, herbeigeeilt.

„Mensch Horst“, schrie dieser zurück. „Hast du schon wieder zugenommen?“

Toni Oberländer, der elegant gekleidete Endfünfziger mit gepflegtem Dreitagebart, bahnte sich gekonnt einen Weg durch den Trubel und hatte schon ein paar neue Hosen für den Bürgermeister dabei. Seine langen, schwarz gefärbten Haare hatte er mit jeder Menge Gel glattgestrichen und zu einem Pferdeschwanz gebunden.

„Was heißt hier zugenommen?“, beschwerte sich Mehrhold. „Was kann ich denn dafür, wenn deine Hosen immer enger werden!“

„Jedes Mal dasselbe mit dir“, lachte Toni. „Ich hätte auch Hosen mit Stretch, die können eine Zeit lang mitwachsen.“

„Stretch?“, fragte Mehrhold verwundert.

„Ja, Stretch“, bestätigte Toni. „Die Hosen sind elastisch und können sich ausdehnen. Die wachsen sozusagen ein Stück mit. Natürlich auch nicht unbegrenzt. Denk mal drüber nach.“

„Ich brauch kein Stretch“, gab Mehrhold beleidigt zurück. „Geb mir lieber was Gescheit's.“

„Stretch ist aber viel bequemer“, rutschte Steinhauser heraus, der unmittelbar neben dem Bürgermeister stand.

Mehrhold zuckte kurz zusammen, als er den Polizisten in Zivil erkannte.

„Steinhauser, was machen Sie denn hier?“

Das war's dann wohl mit unauffällig. Warum hatte er nicht einfach seine Klappe halten können? „Weihnachtsshopping“, gab er zurück und ging schnell weiter.

Mehrhold winkte ab, schnappte sich die Hosen, die ihm Toni gebracht hatte und verschwand wieder in der Umkleide. Steinhauser schlich langsam bis ans Ende des Geschäftes. Dort befand sich die Unterwäscheabteilung. Die allerdings nicht sonderlich groß war. Nach Strubinskis Tipp hatte er eigentlich mit mehr Auswahl gerechnet. Aus sicherer Entfernung betrachtete er die ausgehängten Dessous. Als er sich sicher war, dass ihn

niemand beobachtete, nahm er einen BH in die Hand und befühlte ihn.

„Hallo Herr Steinhauser“, quiekte plötzlich eine Stimme hinter ihm. Vor Schreck ließ er den BH fallen. Bepackt mit einer Ladung Kleider stand Frau Schäflein vor ihm. „Na, auch auf der Suche nach Geschenke?“, kicherte sie.

Steinhauser erschrak und wusste nicht, was er sagen sollte. Mit dem Fuß schob er den BH schnell unter das Regal. „Äh ... ja ... hallo Frau Schäflein“, gab er verlegen zurück. „Hat das Rathaus heute geschlossen?“

„Ja, der Bürgermeister hat gemeint, dass heut eh keiner kommt und da müsse mir net unnötig da rumsitze. Ist doch nett, oder? Habbe Sie scho was gefunne?“

„Ja ... äh ... nein. Ich such noch“, stammelte er.

„Ich hab scho was gefunne“, gab sie vergnügt zurück und zeigte ihm ihre Ausbeute. „Hier, ein ganz tolle Pullover. Gestrickt. Und ein leichter Mantel für die Übergangszeit. Neue Unnerwäsch hab ich mir auch gegönnt. Suche sie auch Unnerwäsch?“

Völlig überfordert mit der Situation stammelte er ein paar unverständliche Brocken, was Frau Schäflein nur amüsierte. „Ach, Sie suche wohl was für ihre Freundin, stimmt´s?“

„Äh ... also ... um ehrlich zu sein: ja!“, gestand Steinhauser. Er wollte jetzt auch nicht sagen, dass er Unterhosen für sich suchte. Am Ende kam sie noch auf die Idee, ihn zu beraten. Und das konnte er nun wahrlich nicht gebrauchen.

„Des ist aber lieb von Ihne“, strahlte sie. „Über ein schönes Schnapperle freut sich ihre Freundin bestimmt.“

„Über ein was?“ Den Begriff hatte Steinhauser noch nie gehört.

„Ein Schnapperle!“, wiederholte Frau Schäflein mit einem Augenzwinkern. „So hat mein verstorbene Mann immer zur Reizwäsch gesagt.“

Wenn Steinhauser vorhin noch nicht rot angelaufen war, dann wechselte seine Gesichtsfarbe spätestens jetzt ins stark Dunkelrote. Er spürte, wie ihm heiß wurde.

„Soll ich Ihne helfe?“, fragte sie mit strahlenden Augen. „Des mach ich gern für Sie.“

Genau das hatte er befürchtet. Immer noch besser, als wenn sie Unterhosen für ihn suchen wollte.

„Puh ... ich bin eigentlich noch in der Findungsphase“, gab er zurück. „Ich bin mir gar nicht mehr so sicher, ob ich der Stefanie nicht doch lieber einen schönen Schal kaufen sollte. Der passt ihr dann auch ganz bestimmt.“

„Des ist auch ein schönes Geschenk“, bestätigte sie. „Wollen wir mal gemeinsam gucke, was der Toni alles so da hat?“

Dass sie hartnäckig sein konnte, wusste er ja, aber warum gerade jetzt? Vor den Kopf stoßen wollte er sie aber auch nicht. Schließlich schrieb sie die Berichte für Rappert. Und das machte sie hervorragend. Ein Luxus, auf den er im Augenblick nicht verzichten wollte.

„Das ist wirklich wahnsinnig lieb von Ihnen, Frau Schäflein. Aber ich möchte Sie jetzt nicht unnötig von Ihren Einkäufen abhalten ...“, er deutete auf ihren Berg Kleider. „... und bei mir kann das sehr lange dauern. Ich bin beim Geschenkekaufen immer so ... unentschlossen.“

Frau Schäflein grinste bis über beide Ohren. „Na klar, des kann ich voll und ganz verstehe. So ein Schnapperle will gut ausgewählt sein.“ Mit einem Zwinkern packte sie ihren Berg Kleider und kämpfte sich zur Kasse durch.

Erleichtert atmete Steinhauser auf. Er wartete, bis er sicher sein konnte, dass ihn diesmal niemand überraschen konnte, dann holte er den BH wieder unter dem Regal hervor.

„Brauchen Sie Hilfe?“, wandte sich erneut eine Frauenstimme an ihn. Wieder zuckte Steinhauser zusammen und wieder ließ er vor Schreck den BH fallen. Diesmal war es Tonis Frau, Gertrud Oberländer, von allen nur Gerti genannt. Sie trug einen Hosenanzug, duftete wie ein Parfümladen und war wie aus dem Ei gepellt.

„Äh ...“, war alles, was Steinhauser hervorbrachte.

Gerti hob den BH auf und schaute Steinhauser einen Moment an, dann grinste sie. „Hannes, unser Ordnungswächter. Ich hätte dich fast nicht erkannt ... ohne die Uniform. Was machen die Eltern?“

„Denen geht's gut“, gab er verlegen zurück.

„Du warst ja schon ewig nicht mehr bei uns.“

„Was soll ich sagen“, meinte er schulterzuckend. „Ich hab ja auch lang in Würzburg gewohnt.“

„Das stimmt allerdings. Aber jetzt bist du ja wieder da. Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, wie deine Eltern immer mit dir zu uns gekommen sind.“ Steinhauser verzog das Gesicht. Gerti wedelte mit dem BH und lachte. „Suchst du etwas für deine Herzdame?“

Jetzt war der Moment gekommen, an dem er die Mission Weihnachtsgeschenke am liebsten abgebrochen hätte. „Naja ... leugnen ist wohl zwecklos, oder?“, gestand er stattdessen.

„Es sei denn, du trägst heimlich BH's“, lachte sie herzlich. „Hast du an

etwas Bestimmtes gedacht?“

Steinhauser zuckte mit den Schultern und schaute sich um. „Naja, ... soll halt was Besonderes sein.“

„Oh, was Besonderes.“ Gerti zwinkerte ihm zu.

„Ja ... also ... soll halt ... schön sein“, stammelte Steinhauser.

„Ich glaube, da haben wir genau das Richtige für dich.“ Gerti drehte sich um und rief lautstark nach ihrem Mann. „Toni, kommst du bitte mal. Hier braucht jemand deine speziellen Fachkenntnisse.“

Steinhauser lief zum wiederholten Mal rot an und wäre am liebsten im Erdboden versunken. Während Gerti vergnügt mit dem BH wedelte, drehten sich fast alle im Laden zu ihnen um. Toni kam elegant und mit langen Schritten herbeigeeilt. Früher musste er als Model gearbeitet haben, denn so lief kein normaler Mensch.

„Was kann ich für euch tun?“, fragte er motiviert.

„Der Hannes sucht spezielle Dessous für seine Herzdame“, sagte Gerti mit einem Augenzwinkern. „Du weißt schon. Und für unsere männliche Kundschaft bist du in diesem Fall zuständig.“

Voller Vorfreude rieb sich Toni die Hände. „Hannes, ich hab dich gar nicht gleich erkannt“, entschuldigte er sich. „So ohne Uniform siehst du gleich ganz anders aus. Aber jetzt bist du ja da. Ich hab schon auf dich gewartet.“

„Du hast auf mich gewartet?“, wunderte sich Steinhauser.

„Ein Vögelchen hat mir gezwitschert, dass du noch vor Weihnachten kommen wirst“, meinte Toni mit einem Augenzwinkern. Anscheinend hatten hier alle etwas im Auge. Zuerst Frau Schäflein, jetzt Gerti und Toni. Dieses ständige Gezwinker nervte ihn. „Aber das ist doch jetzt egal, Hauptsache du bist hier“, winkte Toni ab. „Dann wollen wir doch mal schauen, ob wir für unseren Sinngrund-Sheriff was Passendes finden beziehungsweise für seine Herzdame. Aber es soll ja beiden gefallen. Nicht wahr?“

„Äh ... ja“, gab Steinhauser verlegen zurück. Er konnte sich schon denken, wer das Vögelchen gewesen war.

„Na, dann komm mal mit.“ Toni führte ihn durch eine schmale Tür in ein Hinterzimmer. „Hier werden wir bestimmt etwas ... Angemessenes finden“, strahlte der Rienecker Modezar.

Der Raum war erstaunlich groß und bot eine deutlich größere Auswahl als im Laden. Allerdings schienen die Kleidungsstücke auch etwas ... anders zu sein. Neben Lederoutfits erkannte Steinhauser auch einige ... Spielsachen ..., wie er es bezeichnete.

„Darf ich vorstellen: Der Raum der Liebe“, verkündete Toni stolz mit aus-

gebreitete Armen. „Nicht unbedingt das, was man in einem seriösen Modegeschäft erwartet, nicht wahr?“

Steinhauser nickte. „Mit so etwas ... hätte ich jetzt nicht gerechnet“, gab er zu.

„Um unsere geschätzte Kundschaft nicht zu überfordern, haben wir es vorgezogen, diese Auswahl an besonderen Stücken etwas ... wie soll ich sagen ... diskret anzubieten. Nur für einen ausgewählten Personenkreis sozusagen.“

Interessiert ging Steinhauser umher und inspizierte intensiv die Auswahl an Liebesspielsachen und spezieller Reizwäsche.

„Welche Größen?“, fragte Toni.

„Was?“, fragte Steinhauser erschrocken. Er war völlig gefesselt von den außergewöhnlichen Dessous.

„Die Größen deiner Herzdame?“, wiederholte Toni.

Steinhauser überlegte. „Puh ... gute Frage“, meinte er schulterzuckend, betrachtete seine Hände und hielt sie Toni hin. „Etwa so groß ... schätz ich.“

„Nicht sonderlich genau“, meinte dieser nachdenklich.

„Tut mir leid, ich kenn mich da halt nicht so aus.“

„Aber ausziehen klappt, oder?“ Toni lachte, Steinhauser verdrehte die Augen. „Mach dir nix draus, die wenigsten kennen den Brustumfang, die Unterbrustweite und die Körbchengröße ihrer Angebeteten.“

„Was für Größen?“, fragte Steinhauser.

„Junge, Junge“, meinte Toni etwas mitleidvoll. „Du kennst dich echt nicht aus! Um die Körbchengröße zu ermitteln, musst du den Brustumfang und den Unterbrustumfang ermitteln. Dann ziehst du den Unterbrustumfang vom Brustumfang ab. Heraus kommt eine Differenz. Mit dieser kannst du dann die Körbchengröße mit Hilfe einer Tabelle bestimmen.“

„Mag sein“, sagte Steinhauser. „Aber ich weiß weder den Brustumfang noch sonst etwas von meiner ... Angebeteten.“

„Ganz einfach. Hier ein Beispiel“, erklärte Toni weiter. „Ein BH mit der Größe 80B hat eine Körbchengröße B und einen Unterbrustumfang von 80cm.“

Steinhauser hörte aufmerksam zu. Eigentlich wollte er nur Dessous für Stefanie kaufen und keinen Kurs zur Ermittlung von Körbchengrößen besuchen.

„Keine Ursache, das gehört zum Kundenservice“, sagte Toni, als ob er Steinhausers Gedanken gelesen hätte.

„Das nutzt aber jetzt nicht wirklich was“, sagte Steinhauser. „Ich kenn

leider nicht die genauen Maße meiner Freundin. Um ehrlich zu sein, ich hab auch noch nie nachgemessen.“

„Dacht ich mir“, sagte Toni und holte eine große Kiste. „Deshalb haben wir ja auch Testpuppen.“ Im Nu zauberte Toni eine Handvoll kopfloser Gummioberkörper in verschiedenen Formen und Größen hervor. „Hier kannst du dich an die Größe deiner Herzdame herantasten. Nur zu, keine Hemmungen.“

Zunächst zögerlich, dann mit großem Eifer betastete Steinhauser die Puppen. Erst von vorne und nach Tonis Aufforderung auch von hinten. „So kann man es am besten bestimmen“, meinte er und sollte Recht behalten.

„Die hier!“, entschied Steinhauser nach reichlicher Überlegung.

„Hervorragend“, lobte Toni und schaute auf die Nummer. „75C. Nicht schlecht“, meinte er mit einem Zwinkern. „Und jetzt die Slip-Größe.“

Steinhauser schaute ihn fragend an und zuckte kurz mit den Schultern.

„Du bist ein echter Härtefall“, meinte Toni mit leichtem Kopfschütteln.

„Testpuppen?“, fragte Steinhauser vorsichtig.

„Testpuppen!“, bestätigte Toni mit einem Lachen. „Diese hier brauchen wir echt ganz selten.“ Ruckzuck zauberte er aus der Kiste eine Reihe Hinterteile hervor. „Na, dann mal ran an die Ärsche.“

„Das ist mir jetzt echt zu blöd“, beschwerte sich Steinhauser.

„Deine Entscheidung“, meinte Toni gelassen.

Mit einem leisen Seufzer machte sich Steinhauser an die Arbeit und kam schnell zu einem Ergebnis.

„Wunderbar, 75C und 36“, freute sich Toni. „Jetzt können wir uns auf das Wesentliche konzentrieren.“

Mit geschickten Handgriffen zupfte Toni eine große Auswahl an Dessous aus den Regalen und breitete sie auf einem kleinen Tisch aus. Neugierig nahm Steinhauser die Stücke in die Hände und inspizierte diese ganz genau.

„Ich weiß auch nicht“, meinte Steinhauser vorsichtig. „Die Unterhosen sind im Schritt kaputt und bei den BH's sind Löcher drinnen. Da gucken ja die Nippel raus!“

Toni schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn, dass es klatschte. „Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder? Muss ich dir jetzt auch noch erklären, warum das so ist?“

Es dauerte einen Moment, bis Steinhauser reagierte. „Nein, nein, natürlich nicht“, gab er schnell zurück und räusperte sich verlegen. „War nur ein Scherz“, versuchte er die Situation zu retten. „Die Teile sind ja ganz

hübsch, aber ich such eher etwas ... was *ganz* ist. Verstehst du?“

Toni überlegte. „Verstehe“, meinte er knapp und wedelte mit ein paar rosa Plüsch-Handschellen. „So was brauchst du dann wohl auch nicht?“

Steinhauser schüttelte den Kopf.

„Stimmt, hast du ja selber.“ Toni lachte. „Spaß bei Seite. Ich hab natürlich auch etwas, was *ganz* ist und trotzdem deinen Vorstellungen entspricht.“ In kürzester Zeit tauschte er die *beschädigte* Ware aus. „Das sind ganz besonders edle Stoffe. Hier, fühl mal!“ Er reichte Steinhauser einen BH und einen Slip. „Brauchst du was mit Push-up oder Bügel?“

„Nein, nicht nötig, bei Stefanie hängt nix rum ... noch nicht!“, gab er zurück.

Nach genauer Prüfung stimmte Steinhauser zu. „Ganz weich ... wie Seide.“

„Genau, wie Seide“, bestätigte Toni. „Ist etwas für dich beziehungsweise für deine Herzdame dabei?“

„Ja, ich glaub, ich nehm die hier.“ Steinhauser reichte ihm ein roséfarbenes Set mit aufwendig eingearbeiteter schwarzer Spitze.

„Hervorragend!“, freute sich Toni. „Einer unserer *ganzen* Bestseller und was Besonderes“, sagte er mit einem Strahlen. „Soll ich die Sachen einpacken?“

„Ja, das wäre super.“

„Hier, nimm schon mal die Preisschilder!“

Steinhauser nahm sie entgegen. Als er die Preise sah, musste er husten.

„Alles in Ordnung?“, fragte Toni besorgt.

„Ja, ja, geht schon. Hab mich nur verschluckt“, gab Steinhauser zurück und warf noch einmal einen Blick auf die Preise. BH und Slip kosteten zusammen 398 Euro, wahrlich ein besonderes Geschenk.

Mit den Worten: „Viel Spaß“, überreichte ihm Toni ein kleines Päckchen aus goldenem Glitzerpapier mit rosa Schleife.

Auf dem Weg zur Kasse rief plötzlich jemand lauthals nach Steinhauser. Der zuckte erschrocken zusammen, denn die Stimme dieses Vögelchens war ihm bestens bekannt. Nicht nur er, sondern der halbe Laden drehte sich zum Eingang um. Freudestrahlend und winkend kam Fred Strubinski auf ihn zu. Seine langen, zerzausten Haare hatte er zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Sein Dreitagebart sah aus wie ein Dreiwochenbart. Hinter ihm kam Lavinia hereinstolziert. Sie hätte glatt als Model für ein Modelabel arbeiten können, so war sie herausgeputzt. Was sie an Fred fand, konnte er noch immer nicht verstehen, aber Gegensätze

zogen sich eben an.

„Hannes, du hier?“, lachte er. „Hast du doch auf meinen Rat gehört?“
Bevor Steinhauser antworten konnte, kam ihm Anton Oberländer zuvor.
„Fred, Lavinia!“, begrüßte er sie überschwänglich. „Welch seltener Glanz in meiner Hütte.“

Damit konnte er unmöglich Strubinski meinen, dachte sich Steinhauser während sich die beiden Männer umarmten, als ob sie sich seit Jahren nicht gesehen hätten. Vor Lavinia verbeugte er sich elegant und gab ihr sogar einen Kuss auf die Hand.

„Ich habe euch schon vermisst. Ihr seid schon lange nicht mehr hier gewesen“, sagte Toni.

„Ich vielleicht, aber Lavinia ist doch mindestens einmal die Woche hier“, gab Strubinski zurück.

„Da hast du vollkommen Recht“, lachte Toni. „Aber zusammen wart ihr schon lange nicht mehr hier.“

„Das stimmt“, bestätigte Lavinia mit einem Augenaufschlag, der unanständiger nicht hätte sein können. „Aber heute ist Weihnachten und wir sind wieder da! Wie jedes Jahr!“

„Ganz genau, wie jedes Jahr“, lachte Toni. „Wie immer, wenn ihr zusammenkommt?“, fragte Toni mit einem Augenzwinkern.

„Wie immer!“, bestätigte Strubinski ebenfalls mit einem Augenzwinkern und wandte sich an seine Frau. „Schatz, geh du schon mal vor, ich komm gleich nach.“

Das Zwinkern schien in Oberländers Modegeschäft Tradition zu haben. Lavinia kniff Strubinski in den Hintern, warf Steinhauser einen Handkuss zu und ging mit Toni durch die Tür, aus der Steinhauser gerade eben herausgekommen war. Völlig überrascht und überfordert mit der Situation stand er da, Strubinski grinste ihn an.

„Und, warst du mit Toni im Hinterzimmer?“, fragte er.

„Das geht dich gar nix an“, sagte Steinhauser.

„Du warst“, meinte sein Freund gelassen und deutete auf das Päckchen.

„Das Geschenkpapier gibt’s nur im Raum der Liebe.“

„Und wie kommst du überhaupt dazu, dem Toni zu sagen, dass ich komme?“, beschwerte sich Steinhauser.

„Keine Ahnung, was du meinst?“ Strubinski lachte und ließ ihn stehen.

Steinhauser spürte, wie ihm die Schamesröte ins Gesicht stieg. Eine ältere Frau schaute verlegen zur Seite. An der Kasse kaufte Steinhauser dann noch zwei Gutscheine für seine Mutter und seine Schwester. Dabei fragte

er sich, ob sie wohl von dem Hinterzimmer wussten. Weitere Gutscheine für seinen Vater und seinen Schwager holte er im Anschluss beim Lukas. Irgendwo musste er ja das Sparen anfangen.